



Ansicht der Stadt Torgau mit Schloss Hartenfels vom rechten Elbufer

Seit dem späten 19. Jahrhundert ist das Torgauer Schloss mit seinem berühmten Wendelstein als eine Inkunabel sächsischer und deutscher Schlossbaukunst bekannt. Seine für die Schlossbaukunst nördlich der Alpen wegweisende entwicklungsgeschichtliche Bedeutung ist vor mehr als einem halben Jahrhundert durch die Kunstwissenschaft herausgearbeitet worden. Hingegen war sein Stellenwert unter den Zeugnissen der Reformationszeit bislang noch diffus. Hier haben erst die letzten Jahrzehnte und vor allem eine Reihe bemerkenswerter Ausstellungen mehr Klarheit zu schaffen vermocht, sodass man nunmehr wohl begründet davon sprechen kann, dass Schloss Hartenfels in seiner Gesamtheit, einschließlich der von Luther persönlich geweihten protestantischen Kapelle, als das architektonische Manifest der Reformation anzusehen ist. Keineswegs die in früheren Zeiten als Machtzentrum der Reformationsfürsten immer angeführte Residenz Wittenberg war der tatsächliche Schwerpunkt politischer Handlungen und Entscheidungen, sondern Torgau.<sup>1</sup>

Das Schloss an der Elbe entwickelte sich in einem längeren Bauprozess aus einer mittelalterlichen Burganlage. Über deren Entstehung ist wenig bekannt, noch weniger darüber, wie man sich ihre bauliche Gestalt vorzustellen hat.

973 wurde Torgau erstmalig erwähnt als Kaiser Otto II. den Honig- und Handelszins des slawischen Gaues Nisize dem Erzbistum Magdeburg übereignete. Zu dieser Zeit muss es wohl bereits an der Stelle des heutigen Schlosses eine Befestigung gegeben haben, bildet doch die längliche Porphyrruppe, auf der sich heute die Altstadt Torgaus befindet, die höchste Erhebung in der flachen Elbaue.

<sup>1</sup> Die präzisere Bestimmung Torgaus als politisches Zentrum der Reformation beförderten u. a. die 2. Sächsische Landesausstellung 2004 sowie die Ausstellung Luther und die Fürsten 2014, beide in Torgau. Außerdem: Uwe SCHIRMER: Residenzen und Hofhaltung der ernestinischen Kurfürsten (1525–1547), in: Sächsische Heimatblätter 4, 2009, S. 312–323; Jürgen HERZOG: Fürstlicher Hof in Torgau während der Regierungszeit Friedrichs des Weisen, in: Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen 1463–1525. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 4.–6. Juni 2014 auf Schloss Hartenfels in Torgau, S. 115–130; Thomas LANG: Zwischen Reisen und Residieren: Beobachtungen zum Residenzwechsel des Kurfürsten Friedrich III. von Sachsen, ebd., S. 80–91.

Unmittelbar über einer Furt durch die Elbe gelegen, war diese Stelle prädestiniert, den Flussübergang einer wichtigen Fernhandelsstraße zu schützen, die ihren Ausgang im heutigen mitteldeutschen Bereich um Halle und Leipzig hatte und weiter in nordöstliche Richtung nach Polen und mit Abzweigungen nach Schlesien führte. Eine weitere Fernhandelsstraße verlief parallel zum linken Ufer der Elbe aus dem Raum Wittenberg kommend in Richtung Belgern, Strehla und Meißen. Am Kreuzungspunkt dieser Straßen entstand sicher schon geraume Zeit vor der urkundlichen Erwähnung eine Siedlung von Kaufleuten und Händlern, die Keimzelle der späteren Stadt Torgau. Ihr Name entstammt dem slawischen Wort für Markt/Markort. Der Handelsplatz wird urkundlich dann 1119 genannt. Zu dieser Zeit muss die Stadtwerdung Torgaus an ihrer jetzigen Stelle, also auf der Hügelkuppe westlich der Burg, ihren Anfang genommen haben. Auch wenn sie erst 1267 als »civitas« bezeichnet wurde, geht die Wissenschaft davon aus, dass Torgau bereits im ausgehenden 12. Jahrhundert das Stadtrecht besessen haben dürfte. Seit 1131 gehörte die Stadt den Markgrafen von Meißen aus dem Hause Wettin, die ihre Herrschaft mit nur wenigen und kaum bedeutsamen Unterbrechungen behaupten konnten. Auch darin kann man ein Indiz erkennen, welchen Stellenwert der Ort bereits in dieser Zeit für die Wettiner besessen haben muss, da die Herrschaftsgebiete im heutigen sächsischen Gebiet noch keinesfalls fest gefügt waren. Südlich von Dahlen in östliche Richtung bis nach Strehla breiteten sich noch wichtige Besitzungen der Bischöfe von Naumburg aus, und im Südwesten zwischen Chemnitz, Altenburg und Zwickau war das staufische Reichsland Pleißen entstanden.

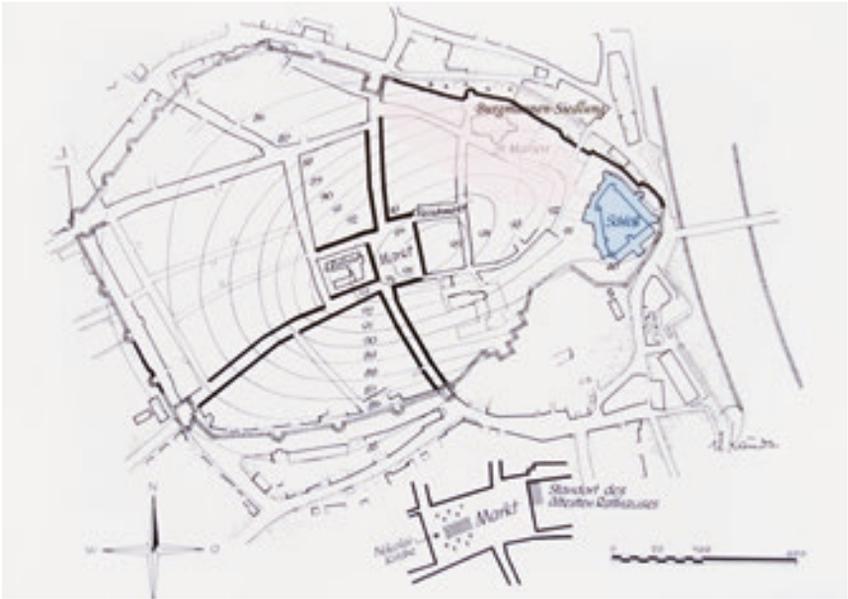
Die Torgauer Burg, ursprünglich vielleicht sogar eine slawische Anlage, dürfte später sogar die Stellung eines deutschen Burgwardsmittelpunktes besessen haben, obwohl es dazu keine konkreten Quellenaussagen gibt<sup>2</sup>. Frühzeitig haben sich die Burgmannen westlich der Burg ihre Häuser und Freihöfe errichtet. In diesen Siedlungsbereich gehört auch der Vorgänger der heutigen Stadtkirche St. Marien, der als Kapelle oder Kirche der Burgmannen anzusehen ist und bereits im späten 11. Jahrhundert entstanden sein dürfte. Um 1200 musste dieser Bau einer romanischen Basilika weichen, von der Teile im westlichen Bereich der heutigen Kirche noch erhalten sind. (Abb. S. 16)

Die Burg selbst muss man sich wohl – vom späteren Befund ausgehend – als eine Ringhaus-Anlage vorstellen. Ein unregelmäßiger Mauerring umfasste einen Hof und in loser Anordnung fügten sich Häuser unterschiedlicher Größe an diese Mauer. Auch direkt im Hof können einzelne Gebäude gestanden haben. Ein für viele Burgen nachweisbarer Bergfried ist in Torgau nicht bekannt. Max Lewy hat zwar den viereckigen Turm neben der heutigen Schlosskapelle als solchen bezeichnet, allerdings fehlen ihm die bekannten Merkmale eines Bergfriedes.<sup>3</sup> Sicher ist lediglich sein mittelalterlicher Ursprung, aber eine exaktere Altersbestimmung konnte bislang nicht vorgenommen werden. Für das Jahr 1362 ist die Weihe eines Altares für den Hl. Martin überliefert, sodass für diese Zeit auch

---

2 Vgl. Handbuch Hist. Stätten, Prov. Sachsen-Anhalt, Stuttgart 1967, S. 467.

3 Max LEWY: Schloß Hartenfels bei Torgau. Ing. Diss. Dresden/Berlin 1908, S. 30.



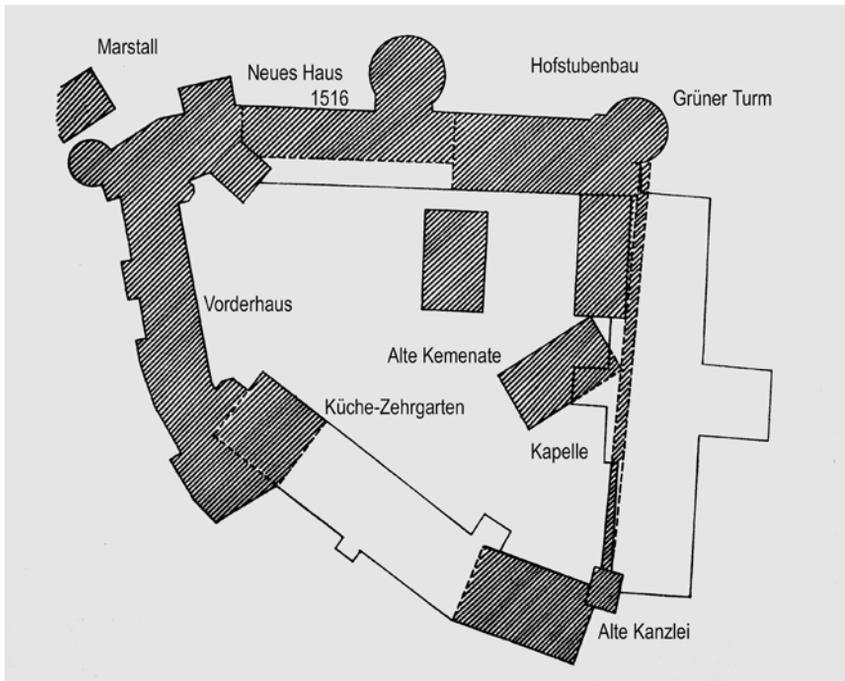
Lageplan der Stadt Torgau mit Schloss, St. Marien und der mittelalterlichen Burgmannensiedlung, Zeichnung: Verf. auf der Grundlage einer Zeichnung von W. Rauda, in: Rauda, Wolfgang: Lebendige städtebauliche Raumbildung. Asymmetrie und Rhythmus in der deutschen Stadt, Henschel 1957

die Existenz einer Burgkapelle angenommen werden kann. Dieser wohl als Doppelkapelle ausgeführte Bau befand sich nahe der Schildmauer, die im Südosten, anstelle des heutigen Johann-Friedrich-Baues mit dem Großen Wendelstein den Burghof begrenzte. Das Bauwerk ist die erste fassbare Kapelle innerhalb der Burg und nur in wenigen Grundzügen rekonstruierbar.<sup>4</sup> Mit dem Ausgang des 14. Jahrhunderts, also erst für das späte Mittelalter, konkretisieren sich unsere Vorstellungen von der Torgauer Burg. Unter der Herrschaft Markgraf Wilhelms, jenes Herrschers, der die territoriale Machtpolitik der Wettiner im mitteldeutschen Raum sehr energisch vorantrieb, entstand von 1408–1411 an der südlichen Ecke des Mauerrings der Burg das Gebäude der späteren Alten Kanzlei. Es dürfte mit seinen erkerartigen Eckbetonungen zu den frühen herrschaftlichen Wohngebäuden zählen, die ebenso wie das Fürstenhaus der Burg in Rochlitz, das Vorderschloss der Leisniger Burg, der Nordflügel der Dresdner Burg oder der Nordflügel der Burg in Zwickau (Schloss Osterstein) den Beginn eines architektonischen Wandels anzeigen. Ihn kennzeichnen die Zurücknahme wehrhafter Abgeschlossenheit, Streben nach repräsentativer Erscheinung und Steigerung herrschaftlichen Wohn-

<sup>4</sup> Die Denkmale der Stadt Torgau, bearbeitet von Peter Findeisen und Heinrich Magirius mit Beiträgen von Karlheinz Blaschke, Peter Beyer, Dora Miethe, Hans Nadler, Leipzig 1976, S. 119–125.

komforts. In den zahlreichen Bauten, die unter Wilhelm errichtet wurden, sind erste Ansätze einer baulichen Entwicklung zu erkennen, die am Ende des 15. Jahrhunderts zur Ausbildung des Bautyps Schloss führen und damit zu einer neuen architektonischen Qualität.

Als die Herzöge von Sachsen aus dem Hause Askanien im Mannesstamm erloschen, verließ Kaiser Sigismund 1423 den Wettinern die Kurwürde. Dieser Aufstieg in den Reichsfürstenstand mag wohl auch Rückwirkungen auf die Bautätigkeit in Torgau gehabt haben. Nicht genau zu datieren, aber vermutlich aus der Zeit noch vor der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt der winkelförmige Baukomplex des Hofstubengebäudes mit dem Grünen Turm an der Ostspitze der Burganlage.<sup>5</sup> Gemeinsam mit den Türmen der Bischofsburg in Stolpen gehört dieser nahezu dreiviertelrund freistehende Eckturm zu den frühesten Türmen dieses Types in Sachsen. Am besten erhalten ist das Gebäude in seinen unteren Partien, im Bereich der unteren Hofstube, die heute das Lapidarium enthält. Charaktervolle Rippengewölbe sowie ein erst kürzlich aufgefundenes steinernes Kreuzstockfens-



Grundriss des Schlosses Hartenfels mit Eintragung der spätmittelalterlichen Baulichkeiten. Nach einer Zeichnung in: Findeisen, Peter, und Magirius, Heinrich: Die Denkmale der Stadt Torgau, Leipzig 1976, S. 116

5 Findeisen und Magirius nennen 1438 als Baujahr, vgl: Denkmale der Stadt Torgau (wie Anm. 4), S. 116 u. 169.



Ansicht des spätgotischen Wendelsteins am Hofstubenbau, Ausschnitt aus einem Randbild der Karte von Stadt und Amt Torgau von H. S. Ulrici, um 1710

ter im Grünen Turm lassen das Alter des Bauwerkes erkennen, dessen obere Teile leider durch einen Brand von 1791 sowie den Einbau von Kanonenplattformen nach 1818 stark verändert sind. Dieser Bau dürfte auf Initiative von Friedrich dem Sanftmütigen errichtet worden sein, der Torgau häufiger aufsuchte und hier im Jahre 1428 auch seine Verlobung mit Margarethe von Österreich feierte. 1446 baute man südlich der Hofstube, also inmitten des heutigen Hofes, die »Alte Kempnate«. Damit war ein vielgestaltiges Bauwerk entstanden, das über Gebäudekomplexe im Osten (Hofstube, Kapelle, Alte Kemenate), im Süden (Kanzlei) und im Westen (Torgebäude, Turm an der späteren Kapelle) verfügte. Eine Ringmauer umfasste die Gebäude bzw. diese lehnten sich teilweise an diese Umwehrung an, und im Südosten verlief diese als lange und

gerade Schildmauer zwischen Grünem Turm und Kanzlei. (Abb. S. 17)

Am Hofstubenbau erfolgte 1474 der Neubau eines repräsentativen Wendelsteines. Mit Sicherheit ist er nach Planung oder zumindest unter Mitwirkung von Arnold von Westfalen entstanden, oberster kurfürstlicher Werkmeister und Schöpfer der Meißner Albrechtsburg, der zeitgleich in Torgau nachweisbar ist.<sup>6</sup> Dieser Wendelstein ist ebenfalls durch den Brand von 1791 vernichtet, erhalten sind aber seine Fundamente und ein von Zellengewölben überspannter, ursprünglich aus dem Keller auf den Hof führender Treppenlauf. Die Gestalt des Wendelsteins ähnelte wahrscheinlich dem kleinen Wendelstein der Albrechtsburg, nur waren hier in Torgau die äußeren Strebepfeiler deutlicher ausgeprägt. (Abb.)

Nicht zum unmittelbaren Schlossensemble zählend, jedoch für die Versorgung des Hofes außerordentlich bedeutsam war der Bau eines geräumigen Kornhauses im Jahre 1479 westlich vor dem Schlossgraben. Der Bau existiert in veränderter Gestalt, aber mit beträchtlicher Substanz aus seiner Bauzeit noch heute als sogenanntes Zeughaus. (Abb. S. 19)

Den Höhepunkt spätgotischer Bautätigkeit am Schloss Hartenfels bildete der Albrechtbau (heute Flügel D). Der großzügige Palast mit einem Saal im 2. Obergeschoss, herrschaftlichen Wohnräumen und einer Küche dominierte die gesamte Südwestseite der Schlossanlage und war baulich mit der südlich liegenden Alten

<sup>6</sup> Ebenda, S. 169.



Luftbild mit Schloss Hartenfels, mittig das ab 1479 erbaute einstige Kornhaus, später Zeughaus, in seiner Gestalt von 1877/78, unten die Marienkirche

Kanzlei verbunden. Bauherr war hier Herzog Albrecht, der seit 1464 gemeinsam mit seinem Bruder Ernst Kursachsen regierte. 1483 wählte er Torgau zu seiner bevorzugten Hofhaltung, was seine Ursache offenbar in den räumlichen Verhältnissen des Dresdner Schlosses hatte, die an ihre Kapazitätsgrenzen gelangt waren.<sup>7</sup> Albrecht ließ durch Conrad Pflüger, einen Schüler Arnolds von Westfalen und einen der meistbeschäftigten Baumeister Sachsens, den Bau aufführen. Seine Formensprache mit den markanten, gekoppelten Vorhangbogenfenstern knüpft an den Stil Arnolds und damit an die Meißner Albrechtsburg an. (Abb. S. 20)

1485 – der Bau muss wohl weitgehend vollendet gewesen sein – trennten sich die regierenden Brüder in der Leipziger Teilung, und fortan existierten ein albertinisches Herzogtum Sachsen und ein ernestinisches Kurfürstentum. Albrecht hatte die Wahl und zog Dresden als Residenzort vor; Torgau wurde ernestinisch.

Kurfürst Ernst starb bereits ein Jahr nach der Teilung. Sein Nachfolger Friedrich III., genannt der Weise, entfaltete seine Bautätigkeit zunächst in Wittenberg. Nach der Teilung fehlte dem ernestinischen Kurfürstentum offenbar ein symbolträchtiger Ort für die Legitimation und das Selbstverständnis der Herrschaft, denn Meißen mit seiner Burg und dem Dom war nunmehr albertinisch. Wittenberg als früherer Herrschaftsschwerpunkt der Askanier, in deren Herrschaft

<sup>7</sup> Norbert OELSNER: Die historische Stellung der Dresdner Burg und ihre Entwicklung zur landesherrlichen Residenz der Wettiner, in: Das Residenzschloss zu Dresden, Bd. 1, Petersberg 2013, S. 38.



Albrechtbau (Flügel D), Ansicht vom Hof



Albrechtbau (Flügel D), Ansicht von Westen, im Vordergrund der Rosengarten

die Wettiner eintraten und in den Rang von Kurfürsten aufstiegen, schien für diesen Zweck geeignet. Das von Friedrich erbaute neue Schloss mit seiner großzügigen Kirche als Gehäuse für seine umfangliche Reliquiensammlung übertraf zunächst in der baulichen Ausprägung das, was in Torgau vorhanden war. Dennoch büßte der Ort seine Funktion als Herrschaftsschwerpunkt nicht ein und blieb neben Wittenberg, Colditz, Altenburg, Weimar und Gotha ein bevorzugter Aufenthaltsort des Hofes, der hier weitaus häufiger weilte als in Wittenberg. Er hatte sich in dieser Zeit noch nicht von der traditionellen Reiseherrschaft gelöst,



Alte Kanzlei mit Hausmannsturm und Kleinem Wendelstein, Hofansicht

immerhin waren aber bereits wesentliche Teile der sich vergrößernden Landesverwaltung ortsfest und Torgau wurde zu deren Sitz. Seit 1485 existierte im Schloss die Kanzlei der ernestinischen Kurfürsten. Unmittelbar neben Herzog Albrechts Neubau, in dem leicht abwinkelnden Trakt vor dem Hausmannsturm, der zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstanden war, bezog sie ihre Räume. (Abb.)

Bauliche Maßnahmen im Zuge der weiteren Residenzbildung in Torgau sind für die Jahre vor 1500 überliefert, als der Bruder und Mitregent des Kurfürsten, Herzog Johann, den Neubau Albrechts für seine Hochzeitsfeierlichkeiten einrichten ließ. Ab 1488 sind für etwa zehn Jahre Baumaßnahmen belegt, bei denen u. a. Claus Roder genannt wird. Dabei sind wohl vorwiegend Räume eingerichtet und neu ausgestattet worden; an der Außenarchitektur hat sich nichts verändert. Mit der Mutschierung von 1513, einer inneren Verwaltungsteilung des ernestinischen Kurstaates unter Beibehaltung seiner politischen Einheit, verlagerte sich das Wirken Johanns überwiegend nach Thüringen. Sein neues Herrschaftszentrum wurde Weimar, während Kurfürst Friedrich weiterhin in Torgau, Wittenberg, Lochau (heute Annaburg) und Colditz regierte. Friedrich hatte danach in Torgau eine Reihe von Umbauten und partiellen Modernisierungen veranlasst, die zwischen 1514 und 1516 stattfanden. Zunächst reparierte man zwei Türme an der Südseite der Kanzlei. Einer von ihnen wurde später zum Hausmannsturm erhöht. 1516



Schlosskapelle, Nordwand, Fenster des Vorgängerbaus, vgl. Abb. S. 121: Rechts neben der mittleren Fensterachse ist im neuen Putz die Lage der ehemaligen Fenster gekennzeichnet.

errichtete Hans von Torgau (auch Hans Meltwitz) am nördlichen Rand des Torgauer Schlosses das »Neue Haus gegen die Elben«. Weder seine Gestalt noch die konkrete Funktion sind bekannt. Da später beim Neubau der Kapelle immerhin seine Außenwand erhalten blieb, kann man sich an den dort erhaltenen Baubefunden eine ungefähre Vorstellung von den räumlichen Ausdehnungen machen. Mehrere Vorhangbogenfenster sind erhalten und bezeugen einen stattlichen Bau mit drei Geschossen. (Abb. S. 121)

Weitere ambitionierte Umbauten des Kurfürsten sind am Torgauer Schloss nicht bekannt. Friedrich der Weise, einer der mächtigsten und angesehensten Reichsfürsten, dem man nach dem Tod Maximilians sogar die Würde des Kaiser angetragen hatte und der Luther und die Reformatoren in Wittenberg gewähren ließ, arrangierte sich offenbar mit dem

weitgehend aus der Spätgotik überkommenen Gebäudebestand. Ein außergewöhnliches Zeichen herrschaftlicher Repräsentation hatte er in Wittenberg gesetzt, die Aufwertung des Torgauer Schlosses war seinerseits nicht beabsichtigt. Es fehlte ihm dafür wohl auch der konkrete Anlass. Seine Position als Herrscher war unangefochten, die wirtschaftliche und politische Situation im Lande stabil und die künftigen Auseinandersetzungen in der Folge der Reformation noch nicht absehbar.

Die Rolle Torgaus im ernestinischen Kurstaat änderte sich schlagartig mit dem Tod Friedrichs des Weisen im Jahre 1525. Johann begab sich sofort von Weimar nach Torgau und übernahm dort die Regierungsgeschäfte.

Das reformatorische Geschehen in der Folge von Luthers Thesenanschlag 1517 hatte inzwischen an Dynamik gewonnen. Seit Beginn der 1520er Jahre hatten sich zahlreiche Orte im Kurfürstentum zur Lehre Luthers bekannt. Die Gedanken der Wittenberger Reformatoren verbreiteten sich im gesamten Reich und in den Nachbarländern. Hatte Friedrich der Weise das Wirken Luthers lediglich geduldet und ihn, mehr aus reichspolitischem Kalkül denn aus Sympathie für seine Lehre beschützt, so setzte Johann nunmehr deutliche politische Akzente. Bereits in den Jahren davor hatte der Herzog sich viel intensiver als sein Bruder mit der Lehre Luthers befasst und auseinandergesetzt. Offensiv und aus innerer Überzeugung bekannte er sich nun zur Reformation, sah aber in ihr durchaus auch, ein Mittel, Machtverhältnisse im Reich zu beeinflussen und die Position des sächsischen Kurstaates zu stärken. Kirchengut wurde eingezogen, und allmählich nahm die Reor-

ganisation des gesamten Kirchenwesens Gestalt an, in dem nicht mehr der Papst als oberste Instanz angesehen wurde, sondern der Landesfürst diese Stellung übernahm. Johann trieb die Reorganisation des Kirchenwesens mittels umfanglicher Visitationen voran, widmete seine Kraft aber auch im Bündnis mit anderen Herrschern der Legitimation und Anerkennung des Protestantismus.

1526 wurde der Torgauer Bund gegründet, eine Vereinigung verschiedener Fürsten und Städte, die sich zur Lehre Luthers bekannten und dies im Reich politisch durchsetzen wollten. Der im gleichen Jahr abgehaltene Reichstag zu Speyer sicherte ihnen zunächst, bis zu einer generellen Lösung, die religiöse Hoheit zu, was der Umgestaltung der Kirchenorganisation neue Impulse vermittelte. Johann war nunmehr Herr über Staat und Kirche. Als 1529 auf dem nächsten Reichstag in Speyer erneut das Wormser Edikt, also die 1521 erfolgte Verurteilung Luthers und seiner Lehre bekräftigt wurde, machte sich Johann zum Sprecher der reformierten Landstände und legte Protest ein, was ab dieser Zeit der Bewegung den Namen Protestantismus verschaffte.

Einen Höhepunkt seiner politischen Aktivitäten bildete der Auftritt des Fürsten auf dem Augsburger Reichstag 1530, wo er mit den anderen protestantischen Reichsständen das als »Augsburger Bekenntnis« in die Geschichte eingegangene Glaubensbekenntnis vortragen ließ. Es enthielt – in überarbeiteter Form – die »Torgauer Artikel«, eine in Torgau von Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Jonas vollendete Verteidigungsschrift der Protestanten. Johann hatte sich damit als Fürst an die Spitze der protestantischen Bewegung gesetzt. Seine Residenz, das Torgauer Schloss, wurde zunehmend zum Zentrum politischer Entscheidungen in den Glaubenseinsetzungen dieser Zeit. Es entwickelt sich das, was ein häufig zitierter Satz aus dem 19. Jahrhundert meint: Wittenberg ist die Wiege, Torgau aber die Amme der Reformation. Geistiges Zentrum war die Wittenberger Universität mit den dort wirkenden Reformatoren um Luther und Melanchthon, aber die Umsetzung in landespolitische und reichspolitische Aktivitäten erfolgte vorwiegend in Torgau. Warum der Residenzort an der Elbe diesen Vorzug gewann, ist noch nicht restlos erforscht. Ein Grund dafür mag möglicherweise der Standort der Kanzlei gewesen sein. Aber auch persönliche Vorlieben der Herrschenden sind nicht auszuschließen, vor allem bei Johann Friedrich nicht, dem Sohn und Nachfolger Johanns, der in Torgau geboren worden war, dort viele Jahre seiner Kindheit zugebracht und dadurch offenbar eine sehr starke Bindung zur Stadt entwickelt hatte.

So erfuhr Torgau eine nochmalige Intensivierung seiner Residenzfunktion nach 1532. Noch stärker als sein Vater fühlte sich Johann Friedrich der Reformation verpflichtet, betrachtete Luther nicht allein als Begründer eines neuen Staatskirchenwesens, sondern auch als Ratgeber in verschiedenen politischen Fragen. Da sich die Glaubenseinsetzungen durch die starre Haltung des Kaisers verschärft hatten und mit der Gründung des Schmalkaldischen Bundes in der Folge des Augsburger Reichstages konfessionell untersetzte Bündnisse im Reich entstanden waren, sah sich der junge Kurfürst in einer besonderen Position. Er erkor Torgau zum Zentrum seiner politischen Aktivitäten, bei denen er im Bewusstsein